



ERLANGEN DURCH LEERE URSACHEN

KOMMENTAR ZUM LOBPREIS DES ABHÄNGIGEN ENTSTEHENS GESHE PALDEN ÖSER

Vor einigen Wochen hat S.H. Dalai Lama zu den Versen des Lobpreises des abhängigen Entstehens von Je Tsongkhapa eine Lehrveranstaltung abgehalten. Sowohl beim Anhören dieser Ausführungen als auch bei der eigenen Beschäftigung damit ist zu Beginn die Ausrichtung des Geistes mit einer heilsamen altruistischen Motivation wesentlich. Dies ist eine besondere Materie, Dharma, der unter besonderen Umständen gelehrt und verfasst wurde, und selbst durch einen altruistisch eingestellten Geist errungen wurde, um den höchsten Zielen der endgültigen Befreiung aller Wesen zu dienen. Alles daran ist gewissermaßen

durchtränkt von diesem besonderen Geist des Altruismus, und es hilft, sich dies zu Beginn noch einmal klar zu vergegenwärtigen. Dazu besinnt man sich auf die dreimalige Zufluchtname und was sie beinhaltet, um dann die altruistische Einstellung zu erzeugen.

Nun hat Je Rinpoche Je Tsongkhapa hier in diesen Versen einen sehr besonderen Lobpreis verfasst, in welchem er den Buddha für dessen eine spezielle Lehre lobt.

Buddha, der „jenseits, darüber hinaus, gegangen ist „`das bzhin gshegs pa“ und aus dieser Perspektive lehrte, erklärte umfangreich

die Formel des „Abhängigen Entstehens“, als Hinweise zum Begreifen der Wirklichkeit. Das macht ihn einzigartig, denn niemand anders lehrte auch nur ansatzweise Ähnliches. In den Inhalten des sogenannten „Pratityasamutpada“, dem abhängigen Entstehen, liegt der Schlüssel zur Befreiung. Der tibetische Ausdruck „rten cing `brel bar `byung ba“ bedeutet soviel wie „gestützt-verbundenes Entstehen“. Zur Klärung der genauen Bedeutung dieser Formel wurde in der Folge ihre Sichtweise in Kommentaren entwickelt.

Je Tsongkhapa hat auf der Suche nach direkter Einsicht in die Bedeutung des abhängigen Entstehens viele namhafte Lehrer seiner Zeit aufgesucht und unter ihnen studiert, wie z.B. Umapa, der ihm als Medium zur Verbindung mit dem Bodhisattva der Weisheit, Manjushri, diente. Geboren 1357 in Amdo, verließ er zum Studium dann in jungen Jahren seine Heimat, um nach Zentral-Tibet zu gehen, und unternahm dort große Anstrengungen, um dem Dharma auf den Grund zu gehen. Es war ihm ernst damit, ein tiefes eigenes Verstehen zu gewinnen, und so wurde er selbst zu einem namhaften Gelehrten. Doch gerade durch sein tiefes Verständnis wuchs in ihm der sehnsüchtige Drang, endlich zur direkten Einsicht zu gelangen. Dazu befasste er sich insbesondere mit den Schriften der höchsten philosophischen Schule der Madhyamakas und wandte sich in eindringlichen Bittgebeten an Manjushri, ihm zu Einsicht zu verhelfen, wozu er Retreats und vorbereitende Übungen unternahm. Er ließ an Praktiken nichts aus, und um die nötige Ansammlung von Verdienst zu vervollständigen, begab er sich mit ausgewählten Schülern in die Berge, um dort umfangreiche Darbringungen von Mandalas, Niederwerfungen, Rezitationen und Meditationen auszuführen. Seine Art der Mandala-Darbringungen bestand jedoch nicht aus einem vorgefertigten Metall-Set, wie man es heute kennt, sondern er bearbeitete und polierte zur Bereitung und Bereinigung des Mandalagrundes wieder und wieder eine Steinfläche mit dem Handrücken, bis das Blut floss, ohne seine Verletzungen dabei zu beachten.

KRÖNENDER HINWEIS IM TRAUM

Eines Nachts begab sich Je Rinpoche hadernd zu Bett. Er hatte erneut über Texten gebrütet, Kommentare der führenden indischen Köpfe des Buddhismus zu den Madhyamaka-Lehren des Nagarjuna. Deren Inhalte im Geiste hallten noch nach in seinem Geist, als er sich zum Schlafen niederlegte, nachdem er sich vergeblich um das Durchdringen ihrer Aussagen bemüht hatte. Da erschienen ihm im Traum die fünf großen indischen Kommentatoren: Nagarjuna, Candrakirti, Haribhadra, Buddhapalita und Aryadeva. Buddhapalita kam im Traum auf ihn zu und legte ihm segnend seinen Text auf den Scheitel.

Je Rinpoche erwachte jäh aus diesem helllichten Klartraum und suchte sofort den Text heraus, um dann bei Anmerkungen Buddhapalitas zu einem Vers des Grundwerkes Mulamadhyamakakarika von Nagarjuna hängen zu bleiben:

(Kapitel 18, Vers 1.)

*Wäre der Atman/das Selbst die Skandhas, hätte es Anteil am Kommen und Vergehen,
wäre es etwas anderes als die Skandhas, existierte es ohne die Merkmale der Skandhas.*

Darüber und über Buddhapalitas Kommentar nachsinnend und meditierend, durchfuhr ihn zum ersten Mal das Erlangen der direkten, frischen Einsicht in die Weisheit der Leerheit. In diesem Moment hatte er die Madhyamaka-Sicht ausgeschöpft. Und aus dieser bewegenden tiefen Erfahrung heraus, verfasste er spontan diese Verse des Dankes und des tiefen Empfindens von Anerkennung über das Wunderbare von Buddhas Lehre.

Die Ausführungen der Madhyamaka-Sicht hätten nicht entstehen können, wenn der Buddha nicht seine Aussagen zum abhängigen Entstehen getroffen hätte. Ohne diese Grundlage wären die großen Pfadfinder des Buddhismus nicht darum bemüht gewesen, sie zu deuten und in ihrer ganzen Bedeutungstiefe auszuloten. Je Rinpoche erkannte die Formel abhängiges Entstehen nun direkt klar als das Wesentliche:

*Namo Guru Manjugoshaya, Verehrung dem Guru Manjughosha!
1. Den Seher, den Weisen durch seine Rede und höchsten Zeiger,
den Sieger, der das gestützte und verbundene Entstehen sah, diesen Weisungsbefugten verehere ich!*

Manjughoshaya wird zuvor verehrend in Sanskrit angerufen. *Manjughosha, der mit der lieblichen Stimme, oder Manjushri, der liebliche Glorreiche*, ist der Bodhisattva der Weisheit selbst, der als Guru/Lama und damit als höchste Autorität verehrt wird. Die Zeile kann auch als Verehrung des Lamas/Gurus, der Manjushri ist, verstanden werden.

Es folgen einige lobende Namen, mit denen der Buddha angerufen wird: Als ein Sehender, der als Lehrer und Sprecher Weisheit demonstriert, der ein Sieger ist, weil er das abhängige Entstehen sah, und darum wirklich etwas zu sagen hat. Die Reihenfolge hier entspricht dem Werdegang des Buddha: Durch Auszug in die Hauslosigkeit sich auf die Suche nach der Sicht gemacht habend, durch sein Geschick und akribische Analyse, in Debatte und Meditation geschult zum Kern vorgegriffen seiend, zur finalen Einsicht, die ihn zum Zeiger/Lehrer macht: das abhängige Entstehen, das ihn zum siegreichen Buddha über den Daseinskreislauf und Mara machte, so dass er aus dieser Position konkrete Anweisungen geben kann: Weil er vollständige Freiheit gewann! Ein Buddha wird als ein „Sieger“ bezeichnet, nämlich über leidhafte Existenz. Und so jemandes Anweisungen ist Je Rinpoche zu folgen bereit.

DIDAKTISCHES VORGEHEN

Was sollen wir uns nun merken, wofür wird Buddha gelobt, was macht das Besondere der Lehre eines Buddha aus? Wenn uns einer fragte: Es ist die Sicht von Leerheit und abhängigem Entstehen! In unserer eigenen Annäherung an ein Verständnis beider, müssen wir uns von einem gröberen Auffassen zu einem immer subtileren, tieferen Verstehen vorarbeiten, bis wir die direkte Einsicht erlangen. Hätte der Buddha sogleich die subtilen, spitzfindigen Tiefen der Bedeutung von Leerheit genannt, wären die wenigsten seiner Zeitgenossen in der Lage gewesen, sie auch nur ansatzweise zu verstehen. Und so hat Buddha selbst zunächst didaktisch ein gröberes Begreifen der Formel abhängiges Entstehen vermittelt. Wenn wir heutzutage uns mit Buddhismus beschäftigen wollen, kommen wir an Leerheit und abhängigem Entstehen nicht vorbei. Wir sollten uns jedoch nicht

entmutigen lassen, wenn uns Erklärungen dazu zunächst fremd, kompliziert und sperrig erscheinen. Nicht aufgeben! Wir sollten zunächst die Methoden zur Gewinnung eines grundsätzlichen, größeren Verständnisses anwenden und mit der Zeit und durch mehr Vertrautheit mit der Materie das eigene Verständnis auf natürliche Weise wachsen lassen. Man reift mit der Auseinandersetzung und Beschäftigung mit der Materie.

VOM GROBEN INS FEINE... VERSTÄNDNIS

Was wäre ein Beispiel für eine gröbere Annäherung an ein Verständnis des abhängigen Entstehens? Da wäre die Abhängigkeit der Erscheinungen von Ursachen und Bedingungen, also das Beruhen auf Ursache und Wirkung, zu nennen.

Was wäre eine etwas subtilere Sichtweise? Das Bestehen aus Teilen und Richtungen.

Eine noch subtilere Ebene des Verständnisses ist die Sicht des Bestehens der Phänomene in Abhängigkeit als „reine Benennung“. Um diese Ebenen des Verstehens zu gewinnen, brauchen wir fundiertes Wissen aus den Beschreibungen, was genau mit den Inhalten dieser Einteilung gemeint ist. Souveräne Vertrautheit mit den Ideen und Begrifflichkeiten festigt die Grundlagen zu ihrer immer tiefer werdenden Erkenntnis. Und wenn wir uns der Aufgabe mit Freude und Eifer widmen, verstärkt dies die Anlagen zur Einsicht in unserem Bewusstseinskontinuum und beseitigt Hindernisse. So sammeln wir wertvolle, nachhaltige karmische Eindrücke im Geist, auf denen wir in unseren nächsten Leben aufbauen können. Das Aneignen von Wissen ist von fundamentaler Bedeutung und wirkt weit über dieses Leben hinaus. Daher ist Aufgeben keine Option! Nimmt man die Schwierigkeiten hin und lässt sich nicht beirren, wird jedes Bemühen den Hindernissen entgegenwirken, und immer befreiter davon, nimmt die Kapazität des eigenen Gewahrseins zu, die schwierigeren Inhalte von Leerheit einzusehen.

KONKRETE BEDEUTUNG UND AUSWIRKUNG

Ist das nun reiner akademischer Zeitvertreib? Nein. Wenn man sich nun bei Erfahrungen von Not und Leid fragt, woher diese kommen und wie diese üblen Umstände über einem hereinbrachen: Buddha lehrt, dass ihre Wurzel in der unwissenden Sichtweise liegt, die als das Greifen nach einem Selbst besteht. Auch diese sperrige Aussage muss erst einmal erklärt werden, um sie verstehen zu können. Die Art, wie der unwissende Geist das Selbst ansieht, sorgt für ein Greifen danach, weil sie ihm Merkmale des Eigenseins zuerkennt, die nicht der Wirklichkeit entsprechen. So kommt es zu den Geisteszuständen der Leidenschaften und zu Taten und Karma, die, aus irriger Auffassung entstanden, leidvolle Erfahrungen heraufbeschwören. Doch wie wird man diese Unwissenheit des Geistes los, derer man sich weder bewusst ist, noch sie als Wurzel allen Unglücks erkennt? Zu ihrer Beseitigung lehrte Buddha all die Aussagen zur wachsenden Einsicht in das abhängige Entstehen. Die eigene

Beschäftigung mit ihr wirkt der Leidenswurzel diametral entgegen, das sollte uns als Motivation dienen:

2. Was es an Niedergang der Welt gibt, dessen Wurzel ist Unwissenheit.

Der dies sah, wendete sie ab, indem er das abhängige Entstehen lehrte.

Wenn wir z.B. eine Wirkung, eine Frucht hervorbringen wollen, brauchen wir eine entsprechende Ursache, z.B. einen Samen. Aber dieser hat nicht die alleinige Macht, sich zu entfalten. Ohne bewässert zu werden, ohne Sonnenlicht, Erde und Dünger, wird sich keine Entfaltung des Potentials des Samens als Ursache ergeben. Uns erscheint es so, als habe der Same die Kraft, aus sich selbst heraus zur Frucht zu kommen, aber das lässt sich leicht widerlegen. Ohne ein verbundenes Zusammenwirken der Faktoren ergibt sich das Resultat nicht, und sie bestimmen es in seiner Ausprägung. Diese grobe Veranschaulichung des abhängigen Entstehens dient als ein erster Hinweis. Bereits zu glauben, dass eine einzige Ursache ein Resultat hervorbringt, gilt als ein unwissendes Greifen nach einem Selbst in Bezug auf Ursache und Wirkung. Die Erscheinungen untersuchend, wie sie zustande kommen, wird die Diskrepanzen mit unserer gewöhnlichen Sichtweise aufdecken.

„Was es an Niedergang der Welt gibt“; bei „Welt“ wird zwischen den beiden Aspekten „Gefäß, Behälter“, als äußerer Welt, und dem „Inhalt“, also den Lebewesen, unterschieden. Doch für beider Niedergang sei Unwissenheit die Wurzel, heißt es hier. „Niedergang“ wird in den indischen Lehren über die Weltzeitalter ausladend beschrieben. Ethische Verschlechterung, die zu immer giftigeren, elenden Umwelten führt, wo immer schwächere, beschränktere Wesen leben. Krankheiten nehmen zu, Gewalt, Kriege und Verbrechen nehmen zu, die Lebensspanne wird von vielen immer weniger ausgeschöpft; die Körper und geistigen Kapazitäten im Allgemeinen degenerieren. Und für all das soll „Unwissenheit“ die Wurzel sein? Dies können wir nicht direkt sehen. Wir würden andere Ursachen dafür verantwortlich machen. Äußere Umstände, die sich irgendwie verschlechtern, weil entscheidende Notwendigkeiten fehlen oder anderes, was uns glücklich machen würde. Wir würden nicht sehen, wie unser eigenes Karma für unser Erleben sorgt, und auch nicht, was uns dazu bringt, negative Taten zu begehen, die negatives Karma anhäufen lassen. Wie könnten wir da wahrnehmen, dass der entscheidende Auslöser hinter all dem die falsche, unwissende Auffassung eines unabhängigen Selbst in Bezug auf unser Ich und die Phänomene ist? Diesen Zusammenhang gilt es herauszufinden! Das muss untersucht werden. Diese Aussage nur zu anhören, wird nicht reichen. Wann genau greife ich denn nach einem unabhängigen Ich?

Dieses Selbst, gegenüber dem wir so empfindlich sind, dass uns so wert und wichtig ist und sein Glück der Dreh- und Angelpunkt all unserer Aufmerksamkeit, wie besteht es? Als was besteht es? Seit wann besteht es und woraus genau besteht es? Ist es der Körper? Was genau an diesem Körper ist es? Ist es der Geist? Was genau an diesem Geist ist denn das, was wir als unser Ich bezeichnen? Mit was identifiziere ich dieses Ich? Diese Untersuchungen sollten wir akribisch ausführen und so aufspüren, wie rätselhaft dieses Ich ist, denn es lässt sich gar nicht finden.